

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1926

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Postgebühren zuzüglich 30 Rpf. Poststeuern. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 194 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 15. August 1940

Nr. 191

Verheerende Wirkung unserer Angriffe

Häfen der englischen Westküste völlig verstopft - Erfolgreiche Kampfhandlungen trotz schlechten Wetters - Bis jetzt 22 Abschüsse bei heftigen Luftkämpfen über der Grafschaft Kent gemeldet

In sechs Tagen 458 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 15. August. Die Luftkampfhandlungen des gestrigen Tages litten unter dem Einfluss des schlechten Wetters. Wie das DNB erfährt, waren daher nur wenige deutsche Verbände eingesetzt. Bei Durchführung ihrer Aufgaben, die sich in erster Linie auf bewaffnete Aufklärung über dem Kanal und auf Vernichtung von Ballonpferren an der Südostküste Englands erstreckten, kam es an mehreren Stellen zu heftigen Luftkämpfen, bei denen sich der Gegner zäh zur Wehr setzte. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hierbei über der Grafschaft Kent 22 britische Jagdflugzeuge, in der Mehrzahl vom Muster Spitfire, abgeschossen, während nur fünf deutsche Messerschmitt-Flugzeuge verloren gingen.

Schlecht in Einklang mit den Londoner Verschleierungsversuchen über die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf England ist eine Erklärung des britischen Schiffahrtsministers Crox zu bringen. In einem Interview mit einem Vertreter von Associated Press gab der Schiffahrtsminister nämlich zu, daß die Westhäfen stark verstopft seien. Falls die deutsche Luftwaffe auch diese zerstören sollte, müsse versucht werden, die Entladungen mit leichteren Schiffen in kleineren Häfen vorzunehmen.

Einige englische Blätter nennen heute zum erstenmal Englands Gefahr beim Namen, indem sie von der Möglichkeit einer Ausnutzung und Abnutzungsschlacht in der Luft sprechen, die alle aktiven und passiven Verteidigungsmöglichkeiten nicht nur einer dauernden Festsetzung, sondern auch einer bedeutenden Höchstspannung mit den entsprechenden Folgen für die gegebenen Reserven aussehe. Hinzu kommt die allgemein in England geteilte Auffassung, daß diese bereits so gewaltigen deutschen Angriffsmöglichkeiten der deutschen Luftwaffe darstelle.

Das zeigt sich auch in den Kommentaren der englischen Zeitungen, wenn „Daily Mail“ z. B. schreibt, daß die Luftkämpfe den Anfang eines wütenden Kampfes zwischen den beiden Luftwaffen bedeuten, von dem sicherlich das Schicksal dieses Krieges abhängen werde. „News Chronicle“ davon überzeugt ist, daß die deutschen Angriffe von Tag zu Tag an Intensität zunehmen werden und dem englischen Volk den Rat erteilt, sich für jede Eventualität bereitzubehalten. Das sind um so bitterere Erkenntnisse, wenn man wie „News Chronicle“ - gleichzeitig erklären muß: „Es ist hoffnungslos zu glauben, daß wir Deutschland schlagen können, wenn unsere Kriegsproduktion nicht bis zum äußersten angezogen wird.“ Das alles sind Forderungen, die viel zu spät kommen, ebenso wie die Reuter-Berichte, die plötzlich auch einige Wahrheiten enthalten. Wie weiter sagte doch heute

Ausfahrungen am Suezkanal

Gegen britische Militärbehörden
Von unserem Korrespondenten

rd. Athen, 15. Aug. Neber Beirut kommt die Meldung aus Alexandria, daß es in Ismailia am Suezkanal, das fast von allen wohlhabenden Einwohnern verlassen worden ist, und auch in Kairo vor verlassenen Geschäften zu englandfeindlichen Demonstrationen der Bevölkerung gekommen ist. Britische Soldaten griffen ein. Eine Abordnung der Demonstranten wurde vorher von den englischen Militärbehörden verhaftet. Das Glend der Flüchtlinge aus den evakuierten ägyptischen Städten ist unbefriedigend und Hilfe kaum zu erwarten. In verschiedenen Gegenden, vor allem in der Provinz Charbija, wo Flüchtlinge gelandet sind, kam es zu Hungerstreiken, Plünderungen und Ausschreitungen gegen die britischen Militärbehörden.

der amerikanische Marineminister: „Ich halte die englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen immerhin für möglich.“ Wenn wir uns auch nicht auf bestimmte Tage festlegen, so wissen wir doch das eine: Englands Niederlage ist gewiß!
Was die strategische Auslegung der deutschen Großangriffe betrifft, so stellt man in England fest, daß es sich innerhalb der jetzt ganz England umfassenden Angriffe um ein deutlich abgegrenztes Aktionsgebiet handelt, das besonders schweren Angriffen ausgesetzt wird und in dem offenbar, so erklärt die englische Presse, systematisch jeder Widerstand gebrochen und Häfen, Flugplätze, Mat- und Scheinwerferbatterien sowie die Nachschublinien, die Delreserven, die Industrie- und die Kraftanlagen bereits einer regelrech-

ten Vernichtungsbombardierung ausgesetzt wurden.

Dieses englische Kampfgebiet erstreckte sich von Plymouth bis Dover in der Länge und von der Themsemündung bis Aldershot Eastchurch in die Tiefe. Hier handelt es sich um einen Ueberlag großen Stils der gesamten englischen Bodenverteidigung, wobei einige englische Beobachter sogar so weit gehen, zuzugeben, daß einige der wichtigsten und größten Luftbasen innerhalb dieses engeren Kampfgebietes aufgegeben werden müssen und daß die englischen Geschwader und ihre Bodenorganisationen hier bereits auf jene Wanderschaft gezwungen worden sind, die sich seinerzeit in Frankreich so verhängnisvoll für die Einsatzmöglichkeit der französischen Luftwaffe ausgewirkt hatte.

Silferuf aus Südwestengland

Britischer Oberst über die niederschmetternde Wucht unserer Schläge

New York, 15. August. Nach einem Bericht des „World Union-Press“-Korrespondenten aus London soll der Leiter des Verteidigungsbezirks Südwestenglands, Colonel W. Ambrose, eine dringende Eingabe an das Kriegsministerium in London gerichtet haben, die sich mit den Folgen der Konzentration deutscher Luftangriffe in den letzten acht Tagen befaßt. Der Colonel bittet darin:

1. um die sofortige Ermächtigung, die mit großen Teilen der Bevölkerung durchgeführten Fallstrichabwehr- und Verteidigungskurse abbrechen zu dürfen;
2. um eine bevorzugte Versorgung des Bezirks Südwest mit Plasterkassetten und neuem Flakmaterial;
3. um mindestens verdoppelten Jagdschuss und
4. um die Abkommandierung von Nachtjägern, die gerade in diesen besonders betroffenen Bezirken überhaupt nicht in Aktion getreten seien;
5. um das von London bereits mehrfach zugesagte Ersatzmaterial für Ballonpferren und
6. um die Ueberweisung von arbeitslos gewordenen Bergarbeitern aus Wales in die Rüstungsbezirke von Südwest-England.

Um die Dringlichkeit seiner Interpellation zu betonen, ist der Bericht mit einer eingehenden

den Schilderung der Verhältnisse in seinem Verteidigungsbezirk eingeleitet. Die Rüstungsarbeiter hätten durchschnittlich zehn Stunden am Tage zu arbeiten. Ihre Arbeitszeit werde nahezu pausenlos vom Heulen der Alarm sirenen begleitet. Sie dürften ihre Arbeitsplätze jedoch während der dicht aufeinanderfolgenden Alarme nicht verlassen. Zuhause aber müßten die Arbeiter in Folge der geltenden Bestimmungen bei jedem Alarm in die Luftschutzhöhlen, so daß sie in der letzten Woche in keiner Nacht mehr als sechs Stunden Ruhe gefunden hätten, und diese sechs Stunden zerfielen allnächtlich in drei oder vier Teile.

„Die Menschen“, so heißt es in dem Bericht weiter, „leben blaß aus, haben rotgeränderte Augen und eine schlaffe Haltung.“ Die Arbeitsleistungen gehen stark zurück. Die Arbeitslust ist allgemein auf einen bisher nicht dagewesenen Tiefstand angelangt. In einem Werk haben sich 18 v. H. in einem anderen 23 v. H. der Belegschaft krank gemeldet. In vielen Fällen haben die „Kranken“ einfach die Nerven verloren und sind gestorben.

Die Tränen der Frauen, die Angst der Kinder, die Weltuntergangsstimmung der Alten und die Verstimmung der Familienväter drücken neben der unmittelbaren Wirkung der im Monat anrollenden deutschen Luftangriffe bis zur Unerschütterlichkeit auf die an sich nicht mehr sehr feste Stimmung der Arbeiter und Angestellten.

„Stufas streiften die Schiffsmasten“

Reuter stottert angesichts unserer Bomber - Vorahnung der Katastrophe

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Berlin, 15. August. Der vernichtende Bombenhagel auf englische Häfen, Flugplätze, Industrieanlagen und anderes bringt anscheinend auch das große Wunder fertig, den Schreiberlingen an der Themse mitten in den Wust ihres verzweifeltsten Lügengeschmieres hinein ein bellommenes Stottern aufzubringen, in dem sich die dumpfe Ahnung der kommenden Katastrophe enthüllt.

Bezeichnend ist hier vor allem ein Reuterbericht vom Mittwoch, in dem es einleitend heißt, der Südosten Englands sei der Schauplatz der heftigsten Luftschlacht geworden, die man seit Beginn des Krieges erlebt habe. Während aber das Lügenbüro sich noch vor einer Woche nicht genug tun konnte mit Redeverwendungen wie „Man wird den Deutschen einen warmen Empfang bereiten, wo sie sich nur zeigen, und sie in die Flucht schlagen“, klingt es jetzt schon ganz anders, wenn Reuter wörtlich schreibt: „Wahrscheinlich von deutschen Jagdflugzeugen des Typs Messerschmitt kamen aus beträchtlicher Höhe im Sturzflug hernieder, um die deutschen Bomber zu schützen. Aber die Verteidigung griff derart durch, daß in

einigen Fällen (!) die feindlichen Formationen den Rückflug antreten mußten.“

Zum erstenmal nach einem vorherigen „Unmöglich“-Geschrei wird hier also zugegeben, daß die deutschen Flieger in das Innere Englands vorstoßen konnten. Nach der fast bewundernden Feststellung, daß „die deutschen Sturzkampfbomber manchmal so niedrig flogen, daß sie die Masten der Schiffe in den angegriffenen Häfen streiften“ heißt es weiter, die Messerschmitt-Jäger hätten auch ihre Angriffe auf Sperballone wiederholt, wobei „mindestens ein Jäger, der einen kleinen Erfolg davongetragen hatte, für seine Mühe mit Blühschüsse, unter denen man es sonst am Londoner Schreibtisch nicht bewenden läßt?“

Auch den Engländern gegenüber mußte man hier den Zahlenwahn aufgeben, da allzu viele Zeugen der Kämpfe im Innern Englands geworden waren. Jetzt, da Hunderttausende zitternd in den Luftschutzräumen saßen und die Blutotratenlaste, die die Friedenshand des Führers zurückließ, mit wenig schmeichelhaften Worten bedachte, mußte man die Wahrheit fast ganz zugeben.

Churchill ist erkannt

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 15. August.

Je kritischer die Lage für das Blutokraten-England wird, desto toller und dümmere Schwindeln die Churchill und Duff Cooper. Das Lügenstadium, in dessen Verlauf man phantastisch hohe Zahlen über die angeblichen Verluste der Deutschen in den Luftschlachten der letzten Tage in die Welt hinausposaunte, ist längst überholt und hat einer anderen Methode Platz gemacht. Jetzt wird frisch und frei von der Leber weg gelogen, wobei die Absicht der Blutokraten offensichtlich ist, eine derart große Vielzahl von Falschmeldungen in die Welt hinauszuposaunen, daß es der englischen Bevölkerung schon gar nicht mehr möglich ist, ein auch nur einigermaßen klares Bild zu gewinnen.

Einmal wird behauptet, Deutschland habe am Dienstag bei Verlust von nur 14 britischen Jägern 78 Maschinen eingebüßt, gleichzeitig kann man im „Daily Mail“ und im „Daily Express“ lesen, daß 163 deutsche Flugzeuge gegen 54 britische verloren gegangen seien. Das ist nur ein Beispiel aus der großen englischen Lügenfabrik, hinter der nichts anderes als die Erkenntnis steckt, daß weite Kreise des englischen Volkes und auch der Welt die Angaben Churchills doch nicht mehr glauben und daß aus diesem Grunde die Methode vielleicht erfolgversprechender ist, in jedem Winkel des englischen Reiches anders zu lügen, weil sich auf diese Weise dann überhaupt keiner mehr zurechtfinden kann. Aber auch aus diesem Lügengewebe wird eines Tages die Erkenntnis ersehen, die für England furchtbar und niederschmetternd zugleich ist.

Sie kündigt sich bereits in der Bewertung von Churchills Angaben durch weite Kreise des Auslandes, vor allem auch durch die amerikanische Öffentlichkeit, an. Dort hat man sich bereits weitgehend abgewöhnt, den englischen Meldungen blindlings Vertrauen zu schenken und man sieht sich veranlaßt, nicht nur Zweifel an der englischen Berichterstattung zu hegen, sondern mit großer Aufmerksamkeit und mit noch größerer Spannung die Berichte des Oberkommandos der deutschen Beherrschung auf sich wirken zu lassen. Denn man erinnert sich daran, daß diese Berichte im ganzen Verlauf des Krieges immer die Tatsachen wiedergegeben haben, während die englischen Meldungen stets politischpropagandistische Natur waren und Siege vorschwindelten, die höchstens auf dem Papier standen.

Wenn wir auch weit davon entfernt sind, den amerikanischen Beurteilungen eine allzu große Bedeutung beizumessen, so zeigen sie doch, daß die deutschen Erfolge der letzten Tage die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Wie kann es auch anders sein? Das Ergebnis der letzten Kämpfe gegen England spricht eine eindrucksvollere Sprache als Churchills Lügengeschwätz.

Nicht weniger als 458 englische Flugzeuge sind in den vergangenen sechs Tagen durch die deutsche Luftwaffe zur Strecke gebracht worden.

Niesenlang ist die Liste der Häfen, Rüstungswerke, Tankanlagen und aller anderen militärischen Einrichtungen Englands, die unbrauchbar gemacht, zerstört oder schwer beschädigt wurden. Das alles macht einen ungeheuren Eindruck auf das Ausland und diesen Erfolgen gegenüber wirken die plumpen englischen Angaben geradezu lächerlich.

Das Tollste ist, daß Reuter dem eigenen Volk und der Welt das Märchen aufzubinden versucht, daß das Ergebnis der vergangenen Luftschlachten auf das englische Volk „eine sehr beruhigende Wirkung“ ausgeübt habe. Genau das Gegenteil ist der Fall. Die englische Nervenfibrille hat ein Stadium erreicht, das man bereits weit über die Grenzen hinaus beachtet, und in demselben Maße beginnt im Auslande das Vertrauen zu den Methoden Churchills zu schwinden.

132 Flugzeuge vernichtet

Berlin, 14. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen am 13. August die Hafen- und Kaianlagen in Walsend, Hartlepool, Bournemouth und Plymouth, Rüstungswerke in Exeter und Bristol, sowie Großtankanlagen in North Killingham wirksam mit Bomben an.

Im Kanal und in der Themse-Mündung gelang es, zwei Vorpostenboote und zwei Handelsschiffe mit 15 000 BRT. zu versenken. Weiter belegten Kampfflugzeuge die Flughäfen von Eastchurch, Detling, Farnborough, Andover, Odiham und Middle Wallop mit Bomben, zerstörten zahlreiche Hallen und Unterkünfte, Oelager und Werkstätten und vernichteten eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden. Bei den Angriffen im Kanal und auf England kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 74 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden.

Im Laufe des Tages versuchten britische Flugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim die dänische Stadt Aalborg anzugreifen. Jäger und Flakartillerie zwangen den Feind schon vorher zur Umkehr und schossen 16 von 23 Angreifern ab.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 14. August richteten nennenswerten Schaden nirgends an.

Die gestrigen Gesamtverluste des Feindes betragen 132 Flugzeuge und 12 Sperrballone, davon wurden 89 Flugzeuge im Luftkampf, 43 am Boden und durch Flakartillerie zerstört. 28 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Salman meldet die Versenkung von 41 611 BRT., darunter einen britischen Hilfskreuzer von 11 400 BRT.

Teile einer deutschen Unterseeboot-Jagdflottille trafen in der Nordsee auf mehrere britische Zerstörer, die sich trotz ihrer Ueberlegenheit nach kurzem Gefecht im unsichtigen Wetter zurückzogen. Unsere Boote führten ihre Aufgaben unbehindert weiter durch.

Panikstimmung in Gibraltar

Weitere 1250 Flüchtlinge abtransportiert

Algeciras, 14. August. Dienstmorgens eroberte die Militärbefehlshaber von Gibraltar eine Barkasse mit Benzinfässern. Die Explosion rief unter der Bevölkerung eine Panik hervor. Der Brand konnte erst nach zwei Stunden gelöscht werden. Wie aus Funchal gemeldet wird, ist am Dienstag wieder ein Transport von 1250 Flüchtlingen aus Gibraltar im Hafen von Funchal eingetroffen. Die Engländer haben alle Zolldepots und alle Gebäude, die sich am Handelskai in der Nähe des Tunnelingangs nach Gibraltar befinden, abgerissen, um das Schussfeld zu vergrößern. Für die Abbrucharbeiten wird ausschließlich Militär eingesetzt.

Gandhi wird sehr deutlich

Vor stürmischer Indien-Debatte im Unterhaus

Stockholm, 14. August. „News Chronicle“ veröffentlicht eine Vorklage Gandhis, in der dieser feststellt, daß das Angebot des englischen Vizekönigs, Indien erst nach dem Krieg eine neue Verfassung zu gewähren, ein Mißerfolg gewesen sei. „England“, so heißt es in der Vorklage Gandhis, „kann nicht sagen, daß es für eine gerechte Sache kämpft, da es nicht gerecht gegen Indien ist. Ich glaube, die Demokratie hat Schiffbruch erlitten.“ Der hartnäckige Widerstand der Indischen Kongreßpartei und das Wiederaufblauen der Kämpfe im Nordwesten Indiens hat die Gemüter in London reichlich nervös gemacht. Wie der Londoner Korrespondent der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, erwartet man im Unterhaus eine stürmische Debatte über Indien.

Neues Angebot an Indien?

Auf der Suche nach neuem Kanonensfutter

Von unserem Korrespondenten
Bern, 15. August. „Daily Herald“, das Organ der Labour Party, wiederholt in dringender Form seinen Appell an die britische Regierung, Indien unverzüglich ein neues Angebot zu machen. Das letzte Angebot, das America gemacht habe, würde der indische Kongreßhaushalt auch formell verwerfen. Die britische Regierung müsse dieser ablehnenden Antwort mit neuen Vorschlägen zuvorkommen. Welcher Art der neue Vorschlag Englands sein soll, sagte der „Daily Herald“ nicht. Nur das Ziel, das England durch ein neues Angebot erreichen sollte, steht ihm wie ein über schwerer Sorgen hinwegtäuschendes Traumbild vor Augen: die volle Kriegsunterstützung Indiens.

Truppen aus Indien nach Afrika

Nach Aden und Ägypten eingeschifft

Von unserem Korrespondenten
Athen, 15. August. Ein Teil der in Indien stationierten englischen Truppen hat sich, Meldungen aus Kairo zufolge, nach dem Golf von Aden und nach Ägypten eingeschifft. Nach den Informationen der hiesigen Militärkreise befinden sich zulezt in Indien 14 Infanteriebrigaden, drei motorisierte Regimenter und 62 Batterien. Die aktiven eingeborenen Truppen umfassen 90 Batterien und 20 Kavallerieregimenter. Ein Drittel dieser Truppen soll nach Afrika geschafft werden.

Hauptlehrfach: Abschichtung feindlicher Posten

In der Londoner Fortbildungsschule für den Heckenschützenkrieg - Eine Sonderklasse für Bombenanschläge

New York, 14. August. Die verzweifelte Lage, in die England durch seine Kriegserklärung an Deutschland geraten ist, läßt die ganze verbrecherische Veranlagung dieses Meerüberwolltes zum Durchbruch kommen. Mit brutaler Offenheit enthüllen sich all die niedrigen Instinkte, die in diesen Wirren während Jahrhunderten ungehemmten Räuberhafteits hochgezüchtet wurden, gerade in den feigen Heuschützenmethoden, die den Briten jetzt noch als einzige Rettungsmöglichkeit erscheinen.

Der Londoner Korrespondent der „New York Daily News“ schildert seinen Besuch in einer Fortbildungsschule für den Guerillakrieg. Man weiß nicht, ob man mehr erschrecken soll vor der phantastischen Unvollkommenheit, mit der die Engländer den kommenden Geschehnissen gegenüberstehen, oder vor

dieser tierischen Mordgier oder sadistischen Grausamkeit, wie sie gerade dieser Bericht eines Amerikaners aufzeigt. Wie die Zeitung meldet, dient die Schule der Ausbildung der „Heimwehr“ für den Frankreichkrieg. Ihre Leitung hat ein Engländer namens Winttingham, der beziehungsweise im spanischen Bürgerkrieg ein „Bataillon“ der „Internationalen Brigade“ jener aus aller Welt zusammengelaufenen Mörder- und Schlächterbände, befehligte. Er behauptet, „Fachmann“ auf dem Gebiet des Krieges aus dem Hinterhalt und „ungewöhnlicher“ Kampfmethoden zu sein. Die Hauptlehrfächer auf dieser Schule sind: „Abschichtung feindlicher Wachtposten“, „Bombenanschläge“, „Sabotage“, „Brunnenvergiftung“ und „Beseitigung von Worfällen - alles Gebiete, auf denen die Engländer im allgemeinen und insbesondere ihr Secret Service bereits erkleckliche Leistungen aufzuweisen haben.

Erfolgreicher Vorstoß gegen Berbera

Planmäßiger Vormarsch der Italiener - Feige Ueberfälle britischer Flieger

Rom, 14. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Zur Zeit sind in Britisch-Somaliland östlich von Baddeh heftige Kämpfe im Gange. Unsere Aktion entwickelt sich trotz heftigen Widerstandes planmäßig.

Mittwoch früh um 1 Uhr haben feindliche Flugzeuge, die über die Schweiz kamen, norditalienische Städte bombardiert und Flugblätter abgeworfen. In Mailand sind etwa 30 Explosionen und Brandbomben abgeworfen worden, alle auf Wohnhäuser. Es wurden keine militärischen Ziele getroffen. Die Toten, ausschließlich Zivilpersonen, betragen zwölf, die Verwundeten 44. In Turin wurden etwa 15 Bomben abgeworfen, die weder an militärischen noch an Industrieobjekten Schaden anrichteten. Ein Toter und acht Verwundete werden gemeldet. Auch Alessandria und Tortona wurden bombardiert. In Alessandria wurden neun Personen getötet, darunter drei Feuerwehrleute in Ausübung ihres Dienstes, sowie einige Verwundete.

Die Bombardierung von Augusta (Syracusa), wo vier Bomben abgeworfen wurden, hat weder Schaden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Torpedoflugzeug wurde von der Marineflak abgeschossen. Die Besatzung, ein Offizier und ein Mann, wurden gefangen genommen.

Nach den neuesten Meldungen vom Somalisch-Kriegsschauplatz nähert sich seit drei Tagen die anhaltende Schlacht im Vorlande von

Berbera ihrem Ende. Die italienischen Truppen haben die erste Bergkette des fast 2000 m hohen Solis-Gebirges nach heftigen Kämpfen durchbrochen. Die Kämpfe spielen sich bei Temperaturen von über 50 Grad ab.

Neue Luftpiratenlüge zerplagt

Krankenhäuser mit Fabriken verwechselt

Berlin, 14. August. Der englische Heeresbericht vom 11. August berichtete wieder einmal großtönend vom Wirken der RAF über deutschem Gebiet. Unter anderen glorreichen Taten wollen die Engländer eines Nachts in der vergangenen Woche „auf Munitionsfabriken in Köln, die zum Krupp-Konzern gehören, 15 Tonnen Dynamit und viele Brandbomben abgeworfen haben“. Selbstverständlich haben die englischen Piloten die Explosionen bis in ihre Maschinen hinauf gehört und weiterhin blaugrüne Flammen beobachtet. Wir müssen die Herren leider enttäuschen! Es gibt nämlich in und um Köln besagte Krupp'sche Munitionsfabriken gar nicht. Schon in normalen Zeiten pflegt man derartige Fabrikationsstätten nicht mitten in eine Stadt oder in die Nähe von Wohnstätten zu legen, geschweige denn im Kriege. Nach altbewährtem Muster dürften die nächstlich einfliegenden Engländer wieder einmal Krankenhäuser mit Fabrikanlagen verwechselt haben, eine Tatsache, die ihnen reichlich oft passiert. Was die in den Flugzeugen zu hörenden Detonationen betrifft, so wollen wir gern glauben, daß das Bellen unserer freibewegenden Fluggranaten keine angenehme Musik für diese ungeschickten Piraten ist.

Churchills Lügen überall durchschaut

Zusammenbruch des Propagandaschwindels - Dennoch wird weitergelogen

Berlin, 14. August. Wie tief die Londoner E-gesandlungen in Kurs gesunken sind, zeigt ein Blick in die Auslandspressen. Selbst ausgesprochen england-freundliche Blätter behandeln die britischen Phantasie-Berichte mit spürbarem Mißtrauen. Zu oft sind Auslandszeitungen im Laufe des Krieges enttäuscht worden, als daß sie auf die neuen Verschönerungs- und Verdrehungsstricks Churchills - die zudem an Plumpheit und Frechheit alles bisher Geleistete übertreffen - wieder hereinfallen wollen. Die Unverschämtheit, das Verhalten der Verlustziffern bei den gegenwärtigen Luftkämpfen einfach umzudrehen, bewirkt das Gegenteil von dem, was man in London beabsichtigt.

In amerikanischen Blättern macht sich eine große Verbitterung über die Lügenkampagne Churchills bemerkbar. „New York Sun“ schreibt heute, daß viele Amerikaner es einfach nicht verstehen könnten, daß England verführe, den Ernst seiner militärischen Lage vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Es sei dringend zu hoffen, daß die englischen Zensoren Tatsachen nur dann verschweigen oder verfälschen wollten, wenn streng militärische Ueberlegungen dies erforderten. Auch der militärische Mitarbeiter der „New York Post“ bezweifelt die Nichtigkeit der britischen Angaben und weist auf die auffallenden Widersprüche in den Kommunikationen hin. Nichts sei beispelsweiser, so heißt es hier, von den Schäden an Fortlands Hafenanlagen erzählt, obgleich es doch klar sei, daß, wenn nach Churchills Angaben 200 Flugzeuge den Hafen acht Stunden lang angriffen, Schaden entstanden sein müßte.

„Es sieht schlecht um England in der Luft“, schreibt die führende chinesische Zeitung „Sinwenbao“ am Mittwoch in ihrem Leitartikel. Dieser Aufsatz hat in chinesischen Kreisen um so größere Aufmerksamkeit gefunden, als nun auch die sonst englandfreundliche Zeitung die englische Lügenpropaganda mit den angeblichen großen englischen Luftkräften als unwahr ablehnt. Die Zeitung stellt die Ueberlegenheit der Luftwaffe Deutschlands fest, die seit Beginn der Kämpfe an der Westfront unbestritten sei. Sie zollt besondere Anerkennung der Tatsache, daß Deutschlands Luftwaffe in erstaunlich kurzer Zeit auf diese Höhe gebracht worden ist.

Ueber die Grenzen Italiens hinaus wird Mario Abbateschi Zustimmung ernten, wenn er den britischen Propagandastrategen vorhält, daß ihre Manöver in zweifacher Hinsicht töricht seien: einmal, weil die deutsche Führung selbst am besten wisse, wie viele deutsche Maschinen nicht zurückkehrten und die wahnwitzigen englischen Uebertreibungen für sie

nur ein Maßstab seien, wie sehr der Schlag gefesselt habe - zum anderen, weil die Welt nach den polnischen, norwegischen, holländischen, belgischen und französischen Erfahrungen nachgerade den Wahrheitsgehalt der deutschen und der englischen Wehrmachtsberichte gegeneinander abzuwägen gelernt habe.

Churchill hat damit einige Quittungen über den Zusammenbruch seiner verzweifeltsten Lügenanstrengungen erbalten. Trotzdem aber wird in London immer unerschämter darauf losgeschwindelt. Man glaubt annehmen trotz aller Nachschläge immer noch, daß Frechheit siegen könne und behauptet, daß getrennt nicht weniger als 69 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien, England aber nur elf Flieger verloren habe. Es dürfte, so behauptet der Londoner Nachrichtendienst, eine Zeitlang jede Minute eine deutsche Maschine abgetirt sein (!). Die Gesamtverluste seit dem 18. Juli werden dreist mit 454 deutschen und 107 englischen Flugzeugen beziffert.

Wenn zu diesen faustdicken Schwindeleien die stets mit besonders hohen Prädikaten für außerordentliche Lügenhaftigkeit ausgezeichnete englische Zeitung „Daily Mail“ noch behauptet, der Unterschied zwischen den deutschen „Behauptungen“ und den britischen „Angaben“ sei so phantastisch, daß man mitunter ganz verdunstet sei und kaum glauben könne, daß „fogar Deutsche so lügen könnten“, dann ist zu solch beispielloser Frechheit nichts mehr zu sagen. Darin hat die „Daily Mail“ allerdings recht, wenn sie sagt: „Die Wahrheit ist jedoch mächtig, sie wird den Sieg davontragen.“ Das hat sich im Verlaufe des Krieges - in Polen, Standinabien, Holland, Belgien und Frankreich - gewiß immer sonnenklar herausgestellt.

Britische Flugblätter - Idiotie

Italiens Presse antwortet deutlich

Rom, 14. August. Bei dem feigen nächtlichen Bombenangriff auf norditalienische Städte haben die Engländer neben Bomben auf nicht-militärische Ziele auch Flugblätter abgeworfen. Die italienischen Blätter, die den Wortlaut der Flugblätter veröffentlichen, brandmarken die feigen Luftvateren als Ausbruch der englischen Wut und Rachsucht und betonen gleichzeitig, daß die abgeworfenen Flugzettel ihren Zweck, das italienische Volk einzuschüchtern oder zu beirren, restlos verfehlten. Diese Flugblätter seien, wie „Tribuna“ unterstreicht, ein typisches Modell britischer Idiotie und die Veröffentlichung der Flugblätter beweise klar, welche geringe Bedeutung man ihnen in Italien beimeße. Sie dienten lediglich dazu, dem italienischen Volk erneut die Augen zu öffnen über Albions heimtückisches Spiel.

Der USA-Korrespondent schildert das Lehrfach „Ueberfall auf feindliche Wachtposten“ als besonders interessant. Zunächst habe ein Boy-Scout-Anführer das Unsichleichen gelehrt. Als Waffe sei das Messer am beliebtesten (!). Das Gurgelabschneiden werde zwar auch gelehrt, aber der Dolchstoß in den Rücken werde vorgezogen, weil er geräuschloser durchzuführen sei und daher die Erledigung mehrerer Posten in schneller Reihenfolge gestatte. Eine andere Methode sei die Erdroffelung. Ein Lehrer mit Erfahrungen aus Nordindien zeige, wie die Halswirbel mit dem feinen Draht eines Käseschnitzers oder einer Klavierfaute zu brechen seien.

Wir können dieser wirklich „interessanten“ Schilderung nur anfügen, daß wir über diese Offenerbarungen der britischen Mörderfaule nur froh sind. Wir wissen nun wenigstens, mit wem wir es zu tun haben. Glauben die Engländer denn tatsächlich, mit solchen Mitteln, die sie gegen die Eingeborenen in Indien und anderswo vielleicht mit Erfolg angewandt oder die sie von ihnen übernommen haben, etwas gegen Stukas und deutsche Panzer ausrichten zu können? Die letzten Tage mußten ihnen zu denken gegeben haben. Der Ernstfall würde jedenfalls wesentlich anders ausfallen, als die britischen Heuschützenanwärter sich träumen lassen. Die Antistier zu solcher Kampfesweise wird das allerdings unberührt lassen, denn für sie steht das Flugzeug nach Kanada dann schon bereit.

Auch die weiteren Schilderungen des USA-Berichterstatters geben viel zu denken. Die Schule hat auch eine Klasse für Bombenanschläge. Herstellung von Sollenmaschinen mit alltäglichen Mitteln wird hier dozieren.

„Der einzige Hauch von Zivilisiertheit“, so meint der Amerikaner zum Schluß, sei in dieser Schule - deren Leiter sich übrigens als „Bazill“ bezeichnete - die Aufforderung an die Schüler, „Saubereit“ zu beachten. „Laßt die toten Deutschen nicht auf der Straße liegen“, habe ein Lehrer gesagt. „berdiegt sie in einem Graben und deckt die Blutflecken zu, damit der nächste nicht Verdacht schöpft.“

Das also ist die „Zivilisation“ des Englands von heute, in dem ein Halifax zum „Kreuzza“ gegen Deutschland predigen darf, die „Zivilisation“ eines zum Niedergang verurteilten Mörder- und Räuberstaates, wie dies „Massisch“ zum Ausdruck kommt in dieser Schilderung einer englischen Verbrecherschule.

Die Marschallstäbe überreicht

Dankesworte des Führers

Berlin, 15. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber überreichte gestern in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei dem Reichsmarschall und seinen von ihm im Reichstag am 19. Juli beförderten Generalfeldmarschällen die Insignien ihres Ranges, die Marschallstäbe. Der Führer leitete die feierliche Uebergabe mit Worten des Dankes für die Verdienste der Marschälle um den Sieg der deutschen Waffen ein und sprach über die Verpflichtungen, die ihnen der Marschallrang gegenüber Volk und Reich auferlegt. An der Ueberreichung konnten die Feldmarschälle der Luftwaffe Milch, Sperrle und Messelring nicht teilnehmen, da die Kampftätigkeit der Luftwaffe ihre Abwesenheit von ihren Hauptquartieren nicht gestattet.

USA-Botschafter kehren heim

Auch der Londoner Botschafter in Washington

Von unserem Korrespondenten
Washington, 14. August. Unterstaatssekretär Welles teilte mit, daß der USA-Botschafter in London, Philipps, am Donnerstag nach Washington kommen wird. Philipps ist der einzige der jetzt zurückkehrenden amerikanischen Botschafter, der wieder auf seinen Posten gehen wird. Die Botschafter Bidle und Cuddeback, früher in Polen bzw. Belgien, sowie Gesandter Gordon (Haag) kehrten, wie bereits gemeldet, endgültig in die Vereinigten Staaten zurück. Bereits vorher waren Botschafter Bullitt aus Frankreich und Gesandter Atherton aus Dänemark zurückgekommen. Die Gesandtin Frau Sariman aus Norwegen ist auf der Heimreise. Gleichzeitig kehren die Missionschefs der amerikanischen Gesandtschaften in Litauen, Lettland und Estland zurück.

Plünderung von Militärlagern

Entlassene französische Soldaten als Meutere

Von unserem Korrespondenten
14. Genf, 15. August. Nachdem soeben erst die Plünderung der Flughäfen und militärischen Vorratslager von Clermont-Ferrand bekannt wurde, meldet der „Petit Parisien“ einen ähnlichen Fall aus Aignon. Dort haben entlassene Soldaten unter Führung eines Unteroffiziers den militärischen Flughäfen Salan und ein Vorratslager ausgearaubt. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Gruß an unsere Kriegsfreiwilligen

Motorisierte Kompanie in Abessinien

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 15. August. Für die abessinische Nordfront wurde in der Hauptstadt Gortreas, Asmara, eine motorisierte Kompanie aufgestellt, die aus deutschen Kriegsfreiwilligen in Italienisch-Diafrika besteht. Aus diesem Anlaß richtete der Kommandeur der Nordfront einen Gruß an die Söhne des nationalsozialistischen Deutschlands, die freiwillig die Uniform angezogen haben, um den Ruhm und auch die Lasten des Krieges „mit uns zu teilen“.

Der We... Wohl... Sieges... dem sich... das deut... Wehrmach... Fahren h... ses Vertr... sere milit... freilich... Kriegsfrü... gestrun... historisch... Gegner... sere inn... verständ... Volk im... durch die... Wie se... wenig... in den v... Aber sel... dazu von... Niederla... jezt noch... Flugblät... Siegesz... Auch der... Krieg d... gab, wo... in diese... die in... ja m... Worten... NDW... umreißt... Die... ge... un... nu... Wie v... sind öffe... teres be... gefriegen... Zuerst... Die... Im J... werden... fahrung... Rie g... barunge... Reichsan... des Ar... der Kra... zuriert... Frauen... in den... selten... kung an... stark be... fiert der... Die n... lichen... schaftlich... find, a... Frauen... Jahr... Um d... ten in... nen au... be i s t... forderlic... oder alle... wandren... tungen... Lebensb... jeder W... Frau... die jede... bohrner... die weit... ert um... triebsan... Wi... Nach... Seeres... schlossen... und M... ter in... der En... Soldaten... Erkläru... Gemä... Verordn... für die... an die... fügt. W... mit die... ten Tag... In d... noch e... Kraft... Leber... ster Be... neuerdi... fügt, da... Fraustra... dienen... bei der... die die... he l s s... äußerlic... macht f... Nach... sters d... ausgieß... vom 15... bühner... auf Pa... 31. Dez... bietet di...

Aus Stadt und Kreis Calw

Der Wodenspruch der NSDAP.

Wohl kaum ging ein Volk mit größerer Siegeszuversicht in einen Kampf, in dem sich Sein oder Nichtsein entscheiden, als das deutsche. Und die Siege, die die deutsche Wehrmacht in den elf Monaten Krieg an ihre Fahnen bestete, zeigen, wie gerechtfertigt dieses Vertrauen auf den Führer und auf unsere militärische Stärke war. Es zeigte sich freilich nie in wilder und ausgelassener Kriegsstimmung oder in hemmungsloser Siegestrunkenheit. Heute so wenig wie in den historischen Tagen des Kriegsbegins. Unsere Gegner wollten daraus ein Zeichen für unsere innere Schwäche konstruieren und sie verflüchteten laut, daß zwischen Führung und Volk in Deutschland eine sichtliche tiefe Kluft durch diesen Krieg aufgerissen worden sei.

Wie sehr sie sich getäuscht haben und wie wenig sie unser Volk kannten, das hätten sie in den vergangenen Monaten lernen können. Aber selbst jetzt, da nur noch ein Gegner, noch dazu von den Anzeichen einer katastrophalen Niederlage überschattet, uns gegenübersteht, jetzt noch glaubt man, mit dumm gefälschten Flugblättern uns einschüchtern und unsere Siegeszuversicht wanken machen zu können. Auch heute, nach den vielen Lehren, die der Krieg den britischen Müttern nun schon gab, wollen sie noch nicht erkennen, wie eng in diesem Krieg Führung und Volk, die innere und äußere Front zusammenstehen. So, wie es in schlichten Worten und Versen der Wodenspruch der NSDAP für die Zeit vom 18. bis 24. August umreißt:

Wir brechen nicht in Jubel aus,
wenn unsere Heere siegen,
Wir lassen nicht im Jubelrausch
die bunten Fahnen fliegen.
Wir bleiben still, in stummem Stolz
gedenken wir der Taten,
und unsere ganze Sehnsucht gilt
nur unseren Soldaten."

Allgemeines Tanzverbot

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind öffentliche Tanztänze bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot trat mit dem gestrigen Tage in Kraft.

Zuerst die Lebigen, dann die Mütter

Die Dienstverpflichtung der Frauen

Im Jahrbuch der Reichsfrauenführung 1940 werden Mitteilungen über die bisherigen Erfahrungen des Fraueneinsatzes in der Kriegswirtschaft und über die Vereinbarungen des Frauenausschusses der W.F. mit dem Reichsarbeitsministerium über die Methode des Arbeitseinsatzes gemacht. Die Erfassung der Frauen geschah in der Reihenfolge, daß zuerst die lebigen, dann die verheirateten Frauen ohne Kinder und erst zuletzt Mütter in den Betrieben eingesetzt wurden. Nur ganz selten war es notwendig, die Dienstverpflichtung anzulösen, und nur dann, wenn in stark beschäftigten Betrieben alle Möglichkeiten der normalen Vermittlung erschöpft waren. Dienstverpflichtet können alle weiblichen Arbeitskräfte werden, die in wehrwirtschaftlich nicht wichtigen Betrieben beschäftigt sind, außerdem ledige und alleinlebende Frauen im Alter vom 16. bis zum 50. Lebensjahr.

Um den Bedarf an weiblichen Arbeitskräften in gewissen Bezirken zu befriedigen, können Ueberweisungen von Arbeitskräften in andere Bezirke erforderlich sein. Auch hier werden stets ledige oder alleinlebende Frauen eingesetzt. Für einwandfreie Unterkünfte und sonstige Erleichterungen der Eingewöhnung in die neuen Lebensverhältnisse wird in diesen Fällen in jeder Beziehung gesorgt. Zum Schutz der Frau sind Bestimmungen erlassen worden, die jede Gefährdung ihrer Gesundheit von vornherein unterbinden. So wurden u. a. für die weiblichen Briefträger die Bezirke verleinert und außerdem die Zahl der sozialen Betriebsarbeiterinnen bedeutend vermehrt.

Wichtiges in Kürze

Nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres können bei der Entlassung geschlossener Geburtsjahrgänge Unteroffiziere und Mannschaften, die freiwillig weiter in die Heere verbleiben wollen, von der Entlassung ausgenommen werden. Diese Soldaten müssen eine entsprechende schriftliche Erklärung abgeben.

Gemäß der für die Sparkassen ergangenen Verordnung hat der Reichsminister auch für die Postsparkassen eine Anpassung an die verbesserten Zinssätze verfügt. Auch bei den Postsparkassen beginnt somit die Verzinsung jeweils mit dem fünfzehnten Tag nach dem Tage der Einzahlung.

In der Ernährungswirtschaft wird immer noch eine große Anzahl von Personenkraftwagen zur Beförderung von Lebensmitteln benutzt. Zwecks parastarter Bewirtschaftung der Kraftstoffbestände hat neuerdings der Reichswirtschaftsminister verfügt, daß in erster Linie nur solche Personenkraftwagen, die auch der Güterbeförderung dienen, unbedingt durch die Wirtschaftsamter bei der Benzinverteilung berücksichtigt werden, die die deutlich sichtbare Aufschrift "Wehlförderwagen" tragen oder sonst irgendwie als Kraftfahrzeuge kenntlich gemacht sind.

Nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters darf im Jagdjahr 1940/41 die Jagd ausgesetzt werden auf Hain und Alpenhasen vom 15. Oktober bis 31. Dezember, auf Rebhühner vom 16. September bis 15. Oktober, auf Fasanenhasen vom 1. November bis 31. Dezember, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

Dienstnachrichten. Der Führer hat den Vermessungsamtmann mit der Amtsbezeichnung "Vermessungsrat" Paul Charrier beim Vermessungsamt Calw zum Vermessungsrat ernannt. — Der Landesbischof hat die Pfarrei Höfen a. Enz, Def. Neuenburg, dem Pfarrverweser Wolfgang Lindmayer dasebst übertragen.

Die Abschlussprüfung an der Staatl. Bauhau Schule Stuttgart bestanden: die Ingenieure Otto Brehler von Weinstadt/Ragold, Johann Enßle von Wilbberg und Ernst Kühnle von Wilbberg, sämtlich in der Hochbauabteilung.

Zirkusspiel fürs DNR. Das Beispiel der Calwer Jugend am Markt hat die Jugendliebe der Bischofsstraße nicht ruhen lassen. Sie haben in den letzten Tagen in der kleinen Grünanlage bei der Strickwarenfabrik ein stattliches Dreimäxlet für etwa 40 Personen mit einer richtigen Manege erstellt und bei den ersten durch jugendlichen Sumor gewürzten "Vorstellungen" schon 37 RM. Eintrittsgelder eilöst, die für das Deutsche Rote

Brot aus dem Boden der Heimat

Die heilige Gabe des Schöpfers — Vollkornbrot dient der Volksgesundheit

Das Amt für Volksgesundheit der NSDAP. (Kreis Calw) stellt eine Abhandlung von Professor Dr. Martin Vogel "Schwarz oder Weiß?" zur Verfügung. Wir entnehmen den sehr beachtenswerten Ausführungen die nachfolgenden, grundlegenden Gedanken.

Unsere Ernährungsforschung ist lange Zeit in der Brotfrage irregegangen, weil sie verlernt hatte, das Brot irren als Ganzes, als eine naturgegebene, in sich harmonische biologische Einheit zu betrachten. In der ganzen Geschichte der Menschheit ist das ganze Korn zwischen einem oberen und einem unteren Mühlstein zerrieben worden. Das ganze Korn: — darauf kommt es an, und das will heißen: Nicht nur das weiße Innere des Kornes, wie es im weißen Mehl mehr oder weniger ausschließlich vorhanden ist, sondern auch die dunkel gefärbten Randschichten (Kleie) mit dem an der einen Spitze des Kornes sitzenden Keim! Die Kleie läßt sich weniger leicht zertrennen als der bröckelige Kern.

Schon frühzeitig hat der Mensch erkannt, daß sich diese größeren Bestandteile durch Ausreiben entfernen lassen. Aber das machte Arbeit und kostete darum Geld, genau so, wie auf primitiven Stufen der Technik schon die einfache Getreidevermahlung Mehl und Brot kostbar machte. War doch z. B. allein die volle Arbeitskraft eines Menschen erforderlich, um auf der Handmühle das notwendige Mehl für 25 Menschen herzustellen. So war weißes Mehl ein Luxus, den sich nur wohlhabende Leute leisten konnten — bis die Maschine kam.

Die Mehlgewinnung war der erste Erzeugungsvorgang, der — schon Anfang der siebziger Jahre — reflexlos automatisiert und ohne Mitwirkung einer Menschenhand am laufenden Band erledigt wurde. Damit wurde das Endergebnis, eben das weiße Mehl, in einem vorher uner-

kreuz bestimmt sind. Heute abend und über das Wochenende sollen weitere Vorstellungen im Dienst der guten Sache stattfinden.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt. Bei dem am letzten Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt wurden insgesamt 40 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 17 Kühe, 8 Kalbinnen und 15 Jungkinder. Bezahlt wurden für Kühe 435—620 RM., für Kalbinnen 460—630 RM., für Jungkinder 180—305 RM. je pro Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 6 Stück Käufer 427 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden für Käufer 80—120 RM., für Milchschweine 52—78 RM. je pro Paar. Der Handel auf dem Schweinemarkt war lebhaft, auf dem Viehmarkt dagegen schleppend.

Aus den Nachbargemeinden

Neuenburg, 14. August. Zum Wochenende wurde die Neupflasterung der Burgstraße vom Gasthaus zur "Traube" bis zum ev. Gemeindehaus fertiggestellt. Dieser Straßenzug erhielt gleichzeitig einen Fußgängersteig, ebenso Kanalisation.

hörtens Maße verbilligt und zur Volksnahrung gemacht. Das war die entscheidende Wendung, hinweg von einem Weg, den die Menschheit bis dahin seit Jahrtausenden gegangen war. Man glaubte klüger zu sein als die Natur und sie beherrschen zu können — und unterlag ihr.

Nun ist endlich das Steuer wieder herumgeworfen. Die biologischen Grundsätze, nach denen die Staatsführung heute ausgerichtet ist, haben ganz selbstverständlich auch in der Ernährungsfrage eine andere Zielsetzung zur Folge. Durchgreifende Wandlungen hat aber auch die Ernährungswissenschaft erlebt. Uns, die wir aus Instinkt und vernunftgemäßer Ueberlegung z. T. seit Jahrzehnten für ein Brot aus dem vollen Korn gekämpft haben, erfüllt es heute mit tiefer Genugtuung, daß die Ernährungsforschung immer vollständiger Beweise dafür liefert, wie sehr wir recht hatten.

Unser inneres Verhältnis zum Brot hat sich in einem bedauerlichen Maß gelockert. Galt es früher als heilige Gottesgabe, für die man dem Himmel danke und die etwa ungenügend wegzuwerfen man geradezu für eine Sünde hielt, so wurde es mit der Materialisierung der Wirtschaft zur Ware wie jede andere auch. Wenn man dazu freilich aus sachverständigem Mund hören mußte, daß wir in jedem Frühstücksbrötchen mehr als ein Dutzend verschiedener Mehlfröhen von Weizen aus aller Herren Länder zusammengemischt erhielten — kann man dann, so müssen wir fragen, zu solch einer Allverweltsware überhaupt noch eine feilsche Beziehung haben, wie unsere Väter zu dem ganz aus unserem Lande erwachsenen Brot? Man braucht nicht vertiegtener Mystiker zu sein, um hier tiefer, verborgene Zusammenhänge zwischen Boden und Ernährung — und zwischen Ernährung und Lebensauffassung zu ahnen.

Ausräumen des Flachs. Unter der persönlichen Führung von Kreisleiter Koellert waren Parteigenossen und Hitlerjugend von hier nach Bommertsweiler und haben in schöner Gemeinschaftsleistung die dortige Flachsenernte eingebracht. Auch Mitglieder der NS-Frauenenschaft beteiligten sich.

Hitlerjugend entdeckten eine Höhle

Mühlheim, Kr. Tuttlingen. Zehn Tage lang heberbergte das Städtchen Mühlheim ein Ferienlager der Motor-NSJ. Stuttgart-Zuffenhausen mit zwanzig Teilnehmern. Die jungen Leute stellten sich den hiesigen Landwirten zur Verfügung. In freien Stunden machten sie Ausflüge in das schöne Donautal. Besonders hatte es ihnen die Felsenhalde bei der Mühlheimer Altstadt und die dort befindliche Felsenhöhle angetan. Sie wagten sich durch das bröckelnde Gestein in den hinter dem Eingang der Höhle befindlichen senkrechten Schacht hinab und entdeckten dort in vierzig Meter Tiefe eine bisher unbekannte Höhle, die von dem Schacht aus durch einen horizontalen Spalt im Gestein zu erreichen ist.

Landnachrichten

Mord in einer Kleemeisterei

11. M. Am Mittwoch früh nach 5 Uhr ereignete sich in der Kleemeisterei in Donautal eine grauenhafte Mordtat. Der neue Pächter der Kleemeisterei, Paul Gerle aus Erbach, der seit Herbst den Betrieb führte, hatte gegen den früheren Pächter, Max Würdel, der seither immer noch zwei Zimmer im Obergeschloß des Wohngebäudes innehatte, Klammungsfrage erhoben, der nun stattgegeben worden war. Am Mittwoch früh sollte Würdel mit seiner Frau das Anwesen verlassen. Als Gerle wie alljährlich seinen landwirtschaftlichen Arbeiter im ersten Stock weckte, lauerte ihm Würdel dort auf, erschloß ihn rucklings mit einer Schrotflinte und schmitt ihm außerdem die Halsschlagader durch. Dann suchte der Mörder die Frau des Ermordeten auf und brachte ihr mit einer Pistole einen lebensgefährlichen Schuss in die Brust bei, so daß sie sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Würdel begab sich hierauf in eine alte Hütte hinter dem Haus und nahm sich dort durch Erschießen und Erhängen das Leben.

Leure Kirchen

Balingen. An einem Sonntag fuhr ein Brautpaar nach Weisketten, um Kirchen zu besuchen. Der Bräutigam stieg einfach auf

einen fremden Baum und warf seiner Braut Kirchen zu, selbstverständlich, daß auch er welche. Bald wurde ein zweiter Baum heimgesucht und vollständig seiner Früchte beraubt. Dabei riß der rücksichtslose Dieb ganze Äste, so sogar den Gipfel des Baumes ab, so daß dieser als brennendes Glatteis nach dem Amtsgereicht verhängte über die beiden eine empfindliche Geldstrafe. Rechnet man die Gerichtskosten dazu, so waren das recht teure Kirchen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Magenbuch, Kr. Sigmaringen. Drei junge Männer badeten im Lausheimer Weiher. Sie schwammen ein weites Stück hinaus, wobei der eine von ihnen etwas zurückblieb. In der Annahme, daß dieser wieder aus Ufer zurückgeschwommen wäre, suchten seine Kameraden ihn dort, jedoch vergeblich. Kurz darauf fanden sie ihn auf dem Grund des Weihers liegend. Sie bargen ihn aus dem Wasser. Annehmend hatte den jungen Schwimmer eine Herzschwäche befallen. Wiederbelebungsbemühungen waren glücklicherweise von Erfolg.

Ein Landabfahrtsstadion malt

Nach einer Statistik des Deutschen Gemeindetags wurden im Jahre 1939 in den 131 Kreismotoren des Großdeutschen Reichs 100 352 Gestorbene eingetragt, darunter 52,8 v. H. Männer, 45,3 v. H. Frauen und 1,9 v. H. Kinder. In Stuttgart fanden im Kalenderjahr 1939 insgesamt 1643 Einäscherungen statt; davon waren 962 Männer und 681 Frauen.

Das Gartenschaugelände auf dem Killesberg bietet am kommenden Wochenende ein besonders reichhaltiges Programm: auf vielseitigen Wunsch wird die erfolgreiche Operette "Der Vetter aus Dingsda" im Vorfrühlingstheater nochmals wiederholt. Außerdem wird am Samstag in der Ehrenhalle eine große Gladiolen-Schau eröffnet, die bis einschließlich Montag aufgebaut bleibt und täglich von morgens 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit zugänglich ist. Auch das bunte Spiel "Märchenputz am Killesberg" wird wieder über die Bühne des Vorfrühlingstheater geben.

Neues aus aller Welt

Schwimmerin durch Schwan gefährdet

Vindau, 14. August. Ein unangenehmes Erlebnis hatte im Bodensee eine Badende. Sie wurde in einiger Entfernung vom Ufer von einem Schwan angegriffen, der ihr wiederholt kräftige Klägelschläge verleierte. Durch mehrmaliges Unterwasserentzug sich die Badende weiteren Angriffen. Vom Ufer aus wurde der Vorfall bald bemerkt und man befreite die gefährdete Schwimmerin aus ihrer mitleidigen Lage.

Vier Todesopfer durch Bootsunfälle

Augsburg, 14. August. Auf dem Ammersee ereignete sich mehrere Unglücksfälle durch Bootsunfälle, bei denen insgesamt vier Personen ertrunken sind. Mit einer Klubbjacht des Augsburger Segelclubs verunglückte der Chefarzt des Krankenhauses Augsburg, Dr. Stebich, mit seiner Tochter Bertha tödlich. In der Mitte des Sees wurde die Klubbjacht durch den Orkan auf die Seite gelegt, sie lief voll Wasser und sank. Die drei Insassen, Dr. Stebich, seine Tochter und deren Freundin, versuchten schwimmend das etwa 1500 Meter entfernte Ufer zu erreichen. Während die letztere glücklich ans Ufer kam, verließen Dr. Stebich und seine Tochter die Kräfte, so daß beide ertranken. Fast zur gleichen Zeit und an der gleichen Stelle kenterte auch ein mit drei Personen besetztes Paddelboot. Dabei ertranken ein 25-jähriger Arbeiter aus Augsburg und ein neunjähriger Junge aus Utting.

Rezept vom Braunwerden

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultra-Ol mit dem verstärkten Lichtschutz.

Friedhofsbesucher kahl Handtaschen

Am Magdeburg, 14. August. Hier stand ein 51-jähriger Dieb vor Gericht, der sich an Gräbern zu schaffen machte und dort in unbedachten Augenblicken die an den Grabsteinen aufgehängten Handtaschen von Frauen ausplünderte. Er stellte sich als Leidtragender und war ständiger Gast auf den verschiedenen Friedhöfen. Sein gepflegtes Aeußeres ließ zunächst keinen Verdacht aufkommen, bis er eines Tages auf freier Lat ertrappt wurde. 25 Fälle standen zur Anklage. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Zweimal vom Auto überfahren

Kiel, 14. Aug. Auf der Landstraße zwischen Gnib und Timmassee in Schleswig-Holstein wurde eine Ehefrau in der Dunkelheit von ihrem Mann und ihrer Freundin, die sich mit einem Auto auf der Suche nach ihr befanden, überfahren. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, starb sie kurze Zeit darauf. Zunächst sah es so aus, als wenn die Freundin der Verstorbenen, die das Auto gelenkt hatte, die Schuld an dem Tod der Frau trüge. Nach langwierigen Untersuchungen kam aber der medizinische Sachverständige zu der Feststellung, daß die Frau bereits vorher von einem unbekanntem Kraftwagen überfahren worden war, wodurch die tödlichen Verletzungen entstanden. Der Wagen dagegen, den ihre Freundin gefahren hatte, hatte der Ueberfahrenen nur eine ganz leichte Verletzung am Knie zugefügt. Unter diesen Umständen wurde die Angeklagte lediglich zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt, weil sie nicht rechtzeitig vor der verunglückten Frau gestoppt hatte.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

Der dachte sogar daran, als der vom Schloß vorkommende Wagen trüben Kleider brachte, dem Mädchen einen vor aller Augen geschüttelten Platz zum Umkleiden zu verschaffen. Er selbst wäre nie auf so etwas verfallen. Als ob man ein ausgemachter Räuber wäre! Rittermeister von Plessow schämte sich vor etwas, das er nach außen hin zu betonen bemüht war.

Hinter eisigem Schweigen verschänzte er sich später im Wagen. Uebrigens hatte der alte Barnow ihn zum Abschied so seltsam angesehen. Wahrscheinlich hielt der Alte ihn auch für einen Räuber, der unbefugt in sein Revier eingedrungen.

Erab, trab trab! Die Pferde von Marktehn holten tapfer aus.

Das Fest auf dem Schloß hatte trotz der vorgerückten Stunde noch kein Ende erreicht. Zum Schluß mußten sie das Geburtstagskind unbedingt wieder heimbringen. Die Nacht stand lautlos über dem Land. Im Dorf waren schon alle Lichter gelöscht. Nur die hellen Fenster von Marktehn leuchteten weit hinaus, als wollten sie Zuflucht und Raststätte weisen.

Wosil Petrowitsch's Finger glitten unter der Wagendecke zu Bites Händen. „Sie dürfen nicht mehr so leichtsinnig sein, Jelisaweta. Versprechen Sie es mir!“ Seine Stimme war so leise, daß Rittermeister von Plessow sie nicht hörte. So wunderte er sich nur, daß ihm gegenüber Bite näher an den Rücken heranrückte. Sie lachte ein wenig traumhaft. „Es ist lieb, daß Sie so um mich besorgt sind. Und es ist fast ein Wunder, daß ich beinahe vor Ihren Augen ertrinken konnte.“ Es klang kindlich, selbstverständlich. Soviel Wosil Petrowitsch die Worte auch wendete, er konnte nicht zu dem einen befriedigenden Ergebnis gelangen.

Nudartig hielt der Wagen. Aus dem Portal fluchte überhelles Licht. Man drängte sich um die Gerettete. Es gab nicht einmal einen Verweis.

Rittermeister von Plessow hatte es verstanden, sich allen Dankesworten zu entziehen. Was ging es die anderen an, daß er das Mädchen im letzten Augenblick erreicht hatte, auch erreichen wollte! Jetzt lag ihm der Herzschlag, da er den Russen durch geschickte Querlage verdrängte, als unbedeutend im Blut. Möchten alle denken, er habe nur dabeigestanden.

Im Rosenfalken setzte die Musik zum letzten Walzer an. Die Geigen schmeichelten, töpften. Gustav von Plessow stand hinter einer Säule verborgen. Die brennenden Kerzen, der betäubende Rosenkuch sind nichts für ihn. Eigentlich war es eine Torheit, den Urlaub mit einem solchen Fest zu beginnen. Man hätte in dieser Nacht weit in das Land hinaus reiten müssen, an Seen und Wäldern vorbei, vor den Augen das Schimmern der ewigen Sterne, die die Sehnsucht der eigenen Brust weltweit verkündete. Der Mann atmete schwer.

„Herr Rittermeister!“ Plessow wandte sich um. Da stand sie vor ihm, sie, die in diesem Augenblick ewigkeiten von ihm entfernt gewesen. Elisabeth von Dacherode holte ihn mit dem Reicht des Geburtstagskindes zum letzten Walzer. Sie sagte nichts weiter, als er sich stumm vor ihr verneigte. Ihre Fröhenheit war von einer leisen Scheu gehalten.

„Sie ängstigt sich heimlich vor ihm!“ Wosil Petrowitsch trieb Konversation mit dem Hausherrn und hatte zwischendurch doch noch Blicke für den Saal und Zeit für die eigenen Gedanken, die sich an dem Kästel Jelisaweta verhafteten. „Sie ängstigt sich vor ihm und fordert ihn doch auf. Was kann ein Mädchen wie Bite nur dazu veranlassen, einen so finsternen, wilden Gesellen wie den Rittermeister von Plessow zu diesem letzten, seltsamen Walzer aufzufordern?“ Des Mannes Augen suchten unter den tanzennden Paaren immer wieder den lichten Punkt heraus, da Bites helles Kleid sich scharf von der Uniform Plessows abhob.

Der Herr auf Marktehn folgte dem Blick. Er dachte lächelnd an die eigene Jugendzeit. Da hatte man auch so verzweifelt-selig Umschau gehalten. Ihm war es schon recht, wenn ein Mann voll innerer Haltung auf seine Tochter schaute. Mit dem Nachbar hatte er sich früher einmal über diesen Fall

unterhalten. Der Sohn Otto war ein ganzer Kerl, Herz und Faust auf dem rechten Fleck.

Aber was sich die Väter ehrlich wünschten, hintertrieb das Schicksal meist doch. Die Hauptsache blieb: Bite wurde glücklich. Dieter von Dacherode forschte in Wosil Petrowitsch's Gesicht. Doch es blieb verschlossen. Keiner verstand es, bis zum Letzten in ihm zu lesen. Nur eins wußte der Herr auf Marktehn: Der Russe war ein Mann von Haltung in allen Dingen. Schade, daß er eine Unendlichkeit entfernt wohnte, in einem Land, hinter dessen Kästel Dieter von Dacherode nie gekommen war.

Bite wußte nicht, daß so viele Gedanken um sie kreisten. Sie gab sich dem Augenblick hin, da Gustav von Plessow's dunkles Gesicht über ihr stand wie eine Gewitterwolke. Aber seltsam, das Mädchen scheute diese drohende Gewitterwolke nicht.

Durch die offene Tür flutete jetzt die kühle Nachtluft. Der Mond hing voll und schwer zwischen den Bäumen. Ueberall duftete es nach Rosen. Betäubend.

Ueber die Schulter ihres Tänzers hinweg suchte Bite nach dem Bruder. Gelmuts helles, junges Gesicht blühte ihr frohgelant zu. Gut, daß die Schwester wieder da war. Denn das Fest wollte nun doch zu Ende gehen. Die Musik legte die Instrumente beiseite, die Gäste suchten die Zimmer auf. Selbst der Jugend senten sich die Lider bleiern auf die Augen.

Bite stand als Letzte neben dem Diener Mirko, löschte die weichen, zärtlichen Wachskerzen, wie sie es sich als schönstes Geschenk für den heutigen Tag gewünscht. „Nun ist es doch zu Ende!“ Das Mädchen fühlte einen weichen Wachstropfen schmerzhaft auf dem bloßen Arm.

„Zu Ende?“ Der alte Mann, der schon seit zwei Generationen das Haus betreute, schaute in die Fülle der Rosen hinein. „Eigentlich geht nie etwas zu Ende, solange wir leben. Denn eins ist immer die Folge des anderen. Auch der heutige Tag wird nicht vereinsamt in deinem Leben stehen!“ Mirko gebrauchte in dieser stillen Stunde das trauende Kinder-Du, das er seit einem

An den Stätten von Schillers Jugend

Die Außenaufnahmen zu dem großen Schiller-Film werden zur Zeit gedreht

Stuttgart. Auf Schloß Solitude, seinem Bienenretiro unweit der herzoglichen Residenz, gibt Karl Eugen ein rauschendes Fest. Auf der großen Freitreppe, die zu den Klammern des idyllisch gelegenen Lustschloßes führt, bilden Lafaien in farbenprangenden Livreen dichtes Spalier. Zu beiden Seiten des Schloßhofs sind einige Bilett's bezugsreicher herzoglicher Grenadiere in ihren hohen Blechmützen und Dreispitzen angetreten. Hinter ihnen viel Volk, Bürger und Bauern aus der Umgebung, die die Ausfahrt der hohen Gänge aus nächster Nähe sehen wollen. Diese sind zum Teil bereits eingetroffen und lustwandeln lachend und scherzend auf der breiten Terrasse, die um das ganze Schloß herumführt. Die Damen überprüfen ein letztes Mal den Sitz ihrer mit Gold und Spitzen durchwirkten Roben, während die Herren nervös die Bodenpracht ihrer seidenglanzenden Allongeperücken in Ordnung halten. Plötzlich kommt Bewegung in die Menge, die in Hochrufe ausbricht. In den Schloßhof hinein fährt ein mit vier prächtigen Kappbengstern bespannter Viererzug. Gnädig winken die hohen Herrschaften, die in der mit Purpur ausgeschlagenen herzoglichen Kalesche sitzen, nach allen Seiten. Die Grenadiere präsentieren, die Offiziere salutieren mit Degen und Hut, während die Musik den Suldigungs-marsch intoniert.

So etwa mag es an jenem Abend gewesen sein, an dem Württembergs Herzog Karl Eugen den Großfürsten Paul von Rußland zu Gast hatte und dessen Trübel der Regimentsmedikus und Dichter der „Räuber“ Friedrich Schiller dazu benützt hatte, die geplante Flucht nach Mannheim anzuführen. Dieses festliche Bild zu rekonstruieren und für den großen Schiller-Film einzufangen, war die Aufgabe des (bekanntlich aus Württemberg stammenden) Spielleiters Serbert Maisch und seiner Kameramänner, die in diesen Tagen nach Stuttgart gekommen sind, um die Außenaufnahmen zu dem Film zu drehen. Schon in den Tagen zuvor war die Akademie

Jahr vor der Mißweil abgelegt hatte. Elisabeth stand jetzt das Recht der Erwachsenen zu.

Das Mädchen nahm die erhärteten Wachs-tropfen von der Haut. „Du hast recht, Mirko. Irgend etwas hat heute angefangen. Nur weiß ich noch nicht recht, was!“

Der Diener fühlte einen leisen Luftzug. Er wußte, daß Bite den Saal verlassen hatte. Behutsam löschte er den letzten Leuchter. Nur der Mond streichelte jetzt noch über die Rosen und die goldenen Verschönerelungen der Decke. Sonst war es dunkel und schweig-sam, als ob die Welt in dieser Nacht stille- stehen wollte.

„Es wird Zeit, daß dein Urlaub zu Ende geht!“ Otto von Plessow unterbrach des

2. Reichsstraßenammlung 17.+18. August

An dem eisernen Willen des deutschen Volkes werden die Ziele Englands scheitern!



Deutsches Rotes Kreuz Deutsche Arbeitsfront Reichskriegerbund

Bruders Klebe unwillig. „Wir haben schon öfter geglaubt, es käme zu einem Krieg. Niemals ist etwas daraus geworden. Es sieht sich heute viel ruhiger an, als vor ein paar Jahren.“ Rittermeister von Plessow hielt die Reitgerte über die Knie gespannt. „Du weißt, ich bin kein Phantast. Aber die Wirklichkeit steht da, Tatsachen. Und wir wohnen an der Grenze!“

Nun lachte der andere, als wälze er befreit eine Last von sich ab. „Gustav, Junge, — er sprang auf, schlug das Wirtschaftsbuch

zu, das ihm zur Prüfung vorgelegt war. — „glaubst du, dieser Wosil Petrowitsch, dieser eingeleichte Russe, halte sich noch lang in Marktehn auf, wenn wir hier gefährdete Grenze bedeuteten? Er hat Fühlung mit Militär- und Diplomatenkreisen. Er müßte bestimmt etwas wissen. Zum mindesten nähme er nicht so lange die Gastfreundschaft auf Marktehn in Anspruch. So ein feiner Kerl, wie er ist!“

„Vielleicht —“ Der Jüngere zögerte. Dann wie gestoßen, schweratmend: „Ich bin in den letzten Tagen viel über die Felder geritten. Auch im Wald war ich. Es liegt trotz der Sommerstille eine Unruhe über dem Land.“

„Du wirst ein altes abergläubisches Weib!“ schalt Otto von Plessow. „Gäbe das nie von dir gedacht!“

Der andere blieb stumm. Seit seinen Kinderjahren wußte er, daß das Schicksal auf der Väter Scholle als Blut in ihm pulste/ kein Träumer war er und Phantast. Aber es gab Dinge, die man mit einiger Sicherheit erfühlen konnte, deren Wirklichkeit vielleicht nur noch durch einen Schleier verhüllt war. Wer aber das Land aus dem Blut heraus liebte, konnte den Schleier schon vorher durchdringen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Geldverente in vollem Gange

Die württembergische Getreideverente hat in den letzten Tagen weiterhin rasche Fortschritte gemacht. Sie ist im Untertand bereits so weit vorgeschritten, daß nach der Einbringung der Winterfrucht anfangs dieses Monats nun auch der größte Teil der Sommerfrucht noch in dieser Woche gut unter Dach kommen wird. Natürlich beschränkten sich die Ablieferungen von neuem Getreide vorerst noch auf kleinere Posten Wintergerste, Sommergerste und Sommerweizen, die vom Aderweg sofort ausgedroschen worden sind; denn der Schnitt und das Einfahren der Getreideernte und nebenbei öfters auch noch der Dehndernte nimmt alle Arbeitskräfte in Anspruch. Die Ablieferung von Getreide, vorwiegend Raps, geht ihrem Ende entgegen. Die Hanfernte war in der letzten Woche teilweise noch im Gange.

Bis jetzt blieb die Lage am württembergischen Mehlmarkt unbenändert ruhig, doch erwartet man in der zweiten Monatshälfte eine Belebung der Umsatzstätigkeit, weil am 16. d. M. die Anfangspreise in Kraft treten. Mühlennachzeugnisse sind sehr begehrt.

Neue Schweinepreise. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hatte die diesjährigen Zuschläge auf den Schweinegrundpreis um zwei Wochen vorgelegt. Der saisonmäßige Zuschlag von zwei Mark je 50 Kilogramm lebend tritt daher bereits am 17. August in Kraft und bleibt bis zum 21. September in Geltung.

Preise für neu verteilte Rohstoffe. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht einen Erlaß, in dem zu der Frage Stellung genommen wird, welche Preise die Firmen, bei denen Rohstoffe oder Waren beschlagnummt worden sind, den die Rohstoffe übernehmenden Firmen berechnen dürfen. Danach darf höchstens der Einstandspreis zuzüglich folgender Kosten berechnet werden: a) Beschaffungskosten, d. h. Einzelkosten des Einkaufs, b) Lagerkosten, d. h. Einzelkosten (Versicherung, Schwundausgleich und dergleichen) des Lagers, c) Versandkosten, d. h. Einzelkosten (Verfrachtkosten einschließlich Beförderungskosten und dergleichen) des Versandes, d) Verzinsung des für die Rohstoffe oder Waren aufgewandten Kapitals in Höhe von höchstens 4 v. H. pro Jahr. Gemeinkosten dürfen dagegen nicht in Rechnung gestellt werden. Die Kosten, die durch die Neuverteilung entstehen, müssen demnach vom Unternehmer getragen werden. Sie dürfen nicht zu einer Verteuerung der Erzeugnisse des Übernehmers führen, sofern nicht eine Ausnahme vom Preiserhöhungsverbot genehmigt worden ist.

Letzte Nachrichten

Amerika hat Sorgen. In einer Erklärung vor dem Militäranspruch forderte Marineminister Knox die Annahme des Wehrpflichtgesetzes mit der freimütigen Begründung, daß die Vereinigten Staaten in der ganzen Welt keinen Freund mehr haben würden, falls England unterliege. Er bete zu Gott, daß dieser Fall nicht eintrete, halte aber eine englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen für möglich.

NS.-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig

EFFKO ergibt saubere Berufswäsche, in heißer Effko-Lösung einweichen (1 Paket auf 3 Eimer Wassce), am anderen Tag in feischer Effko-Lösung kochen. Ueberall erhältlich! Verbraucherhöchstpreis 18 Pfg. Hersteller: Ch. Schlatterer, Seifenfabrik, Calw

Gemeindeverband Schwarzwald-Wasserberforgung

Die abgeschlossene Verbandsrechnung für das Rechnungsjahr 1939 liegt vom 16. August ab eine Woche auf dem Rathaus in Altburg zur Einsicht auf. Altburg, 14. August 1940

Vorsitzender: Walz

Deutsches Rotes Kreuz / Zug Calw

Wegen allgem. Aenderung der bish. Einteilung erscheinen alle Calwer Mitglieder (m u. w) Freitag 20.30 Uhr im Lokal (Zivil) zur Neueinteilung für die Sammlung am 17./18. Aug. Wer verhindert, gibt bis dahin schriftlich seine Einsparzeit auf der DRK-Kreisstelle an. In beiden Tagen tatkräftig bei der letzten DRK-Sammlung mitzuhelfen, ist Pflicht aller Helfer und Helferinnen. Zugführer/in.

DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Für etwaige Fehler in Anzeigen

die auf undeutl. geschrieb. Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte deutlich zu schreiben.

Jinjion Linco-Kröulu

Wundervolle Frisuren von Odermatt

vermittelt schnell und erfolgreich die verschiedensten bewährte Kleinsachen in der „Schwarzwald-Wacht“. Reis bringt sie die richtigen Leute zusammen!